

Eine perfide Münzfälschung

Autor(en): **Haymann, Florian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **71 (2021)**

Heft 284

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-954886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine perfide Münzfälschung

Florian Haymann

Im November 2020 tauchte im Online-Handel eine Bronzemünze auf, die hier als Exemplum dafür dienen mag, dass die «Kreativität» von Münzfälschern keine Grenzen kennt und bisweilen die Fantasie von Numismatikern über die Massen hinaus anzuregen vermag.



(Mst. 2 : 1)

Abb. 1: Licinius I., (IMP LIC)INI-VS PF AVG, Kopf mit Vollbart und Lorbeerkranz / (I)OVI CONSER (VATORI), Jupiter frontal auf Thron sitzend, in der Rechten eine Victoriola, die ihn bekrönt, in der Linken ein Zepter, links Adler, rechts Beizeichen Stern (?); auf dem Podium: SIC ·V· / SIC ·X·, darunter Abschnitt, Münzstätten Siegel nicht erkennbar. Buntmetalllegierung mit Plattierung, 12h, 2,63 g, 17 mm. Privatslg. Foto: F. Haymann.



Abb. 2: Goldmünzen mit stempelgleicher Vorderseite, aus: Bulletin of Counterfeits.



Abb. 3: Fälschung eines Aureus für Licinius II. mit stempelgleicher Rückseite, aus: Bulletin of Counterfeits.

Die Vorderseite des Stücks weist einen Stil und eine Legendenaufteilung auf, wie er in den westlichen Münzstätten in den Jahren 310–313 begegnet. Die Rückseite mit frontal thronendem Zeus ist nur von den spektakulären, ab etwa 320 im Osten geprägten Aurei bekannt. Ihr so früh auf einer Bronzeemission einer von Constantin beherrschten Prägestätte zu begegnen, die dann auch noch auf das fünfte Regierungsjubiläum des Licinius verweist, wäre sensationell, würde es doch ein anderes Licht auf das Verhältnis von Constantin, der die Trierer Prägestätte kontrollierte und seines Rivalen Licinius in einer politisch sehr angespannten Phase werfen.

Die Vorderseite des in Rede stehenden, bei einem Online-Anbieter am 26.11.2020 verkauften Stücks stammt aus einem Stempel des berühmten bulgarischen Fälschers Slavey (Abb. 2)¹. Mit ihm wurden vorwiegend Goldmünzen geprägt, die als «Aurei» (oder auch Solidi) im Handel einigen Schaden anrichteten² und es sogar in die Publikationen der spanischen Fachleute für antikes Gold,

- 1 I. PROKOPOV – K. KISSYOV – E. PAUNOV, Modern counterfeits and replicas of ancient Greek and Roman coins from Bulgaria (Sofia 2003), S. 70, Nr. 177f.
- 2 Bulletin of Counterfeits 11/1, 1986, S. 6. Noch 2012 wurde jedoch ein weiteres, stark malträtiertes Exemplar von einem spanischen Händler versteigert.

F. Haymann: Eine perfide Münzfälschung, SM 71, 2021, S. 103–104.

Cayón und Calicó geschafft haben³. Der Rückseitenstempel stammt indes laut Prokopov von dem modernen «Mint-master, Sofia II» und diente normalerweise zur Herstellung von Fälschungen des Typs «RIC VII Antiochia 32/33» (Abb. 3). Beide Stempel tragen klar die Handschrift bulgarischer «Künstler»: Der Aversstempel hat die berühmten «bulgarischen Augen», im Reversstempel trägt der Zeus eine bizarre Fussballerfrisur.

Was die Entlarvung des in Rede stehenden Stücks aus Buntmetall immens erschwerte, ist die Tatsache, dass dieses aus vernutzt erscheinenden Stempeln und vermutlich auch auf einem antiken Schrötling geprägt wurde, der mit einer hauchdünnen Silberschicht plattiert ist. Darüber hinaus scheint das Objekt einem künstlichen Alterungs- bzw. Zerstörungsprozess ausgesetzt worden zu sein. Ein beträchtlicher Aufwand für eine Fälschung, die einen kleinen, zweistelligen Betrag einbrachte.

3 H. CALICÓ – F. CALICÓ, Los aureos romanos 196 A.C. – 335 D.C. (Barcelona 2002), Nr. 5093. J. R. CAYÓN, Compendio de las monedas del imperio Romano, Volumen III, de Diocleciano (284 d.C.) a Constantino II (337 d.C.) (Madrid 1990), S. 2027, Nr. 6.

Dr. Florian Haymann
Bornwiesenweg 34
D-60 322 Frankfurt / Main